

DIE ENTWICKLUNG DER DEMOKRATIE

Demokratie bedeutet Herrschaft des Volkes (demos-Volk, cratos- Herrschaft), aber die georgischen Parteien verstehen diesen Begriff umgekehrt. Ihre PR-Kampagnen sind aus Sicht der Bevölkerung, Schwarz-Weiß-Malereien. In einigen Kampagnen ist die Regierung in Schwarz-Tönen dargestellt. Helle Töne hingegen stehen für die Opposition. Oder aber genau umgekehrt.

Oft hören wir von der Regierung, dass jeder ihrer Schritt „ein Schritt in Richtung Demokratie“ sei. Aber die Liste der Vorfälle ist lang: der 7. November 2007, der 9. April 2009. Deswegen verzweifeln wir daran, ob diese Schritte wirklich zur Demokratie führen. Die Anhänger der Nationalen Bewegung sagen, dass unser Land allen europäischen Standards entspricht, dass unser Land demokratisch ist, zivilisiert, dass die „Tür zur Nato und EU“ offen sind. Warum schaffen wir es dann aber nicht, diesen Organisationen beizutreten?

Jede Partei hat die Pflicht, sie sich um das Wohl des Staates zu kümmern. Das ist allerdings schwierig, wenn man keine klare Programmatik hat. Die politische Tätigkeit muss direkt mit dem Volk zu tun haben.

Das Volk hat sich von der Regierung abgewendet und vertraut allerdings auch der Opposition nicht mehr. Die Opposition hatte dem Volk versprochen, am 9. April [2009, Anmerkung der Redaktion] durch eine friedliche Revolution die Regierung auszuwechseln. Oder, falls dies nicht klappen würde, andere Methoden anzuwenden. Das Versprechen blieb ein Versprechen. Die sogenannte „friedliche Revolution“ hat ganz viel Schaden angerichtet. So wurden beispielsweise Aktivisten vor dem Polizeigebäude verletzt.

Wie lange „diese politischen Spiele“ dauern werden, weiß keiner, aber es ist eine Tatsache, dass darunter nur die Interessen des georgischen Volkes leiden.

Autorin: Nino Gulua
(Berichtszeitraum: Juli-September 2009)